



Wichtiges Standbein: Die Abwärme der Brennöfen von Hofmann Ceramic ist ein Element für die geplante Versorgung der Erdbacher durch Nahwärme. Foto: Christoph Weber

Nahwärme-Plan geht in heiße Phase

Mehrheit der Häuser in Erdbach soll im Winter 2024/2025 am neuen Netz sein / Wie geht es weiter?

Von Christoph Weber

BREITSCHIED-ERDBACH. Das Erdbacher Nahwärmenetz geht in die heiße Phase. Zum Monatsende schließt die Genossenschaft das Buch zu nächst einmal. Wer nach dem 30. Juni noch auf den Zug aufspringt, der muss mehr als die nach jetziger Planung fälligen 9300 Euro für einen Hausanschluss zahlen. In die für die Verteilung der Nahwärme nötigen Gräben für die Thermoröhre sollen auch Strom- und Glasfaserleitungen gelegt werden. Die nwe Ingenieurgesellschaft mit Sitz in Rennerod soll das Millionenprojekt der Genossenschaft „Bürger-Energie Erdbach“ abwickeln.



Die Nahwärme ist genau der Schritt, den die Regierung vorgibt, um unabhängig von Gas und Heizöl zu sein.

Ruben Bader, Klimatechniker und früheres Mitglied im Breitschieder Gemeindevorstand

Insgesamt gibt es in Erdbach 178 Häuser. 98 Besitzer haben fest einen Anschluss beantragt, bei zwölf weiteren Objekten gibt es Interessensbekundungen. „Wir hoffen, dass sich die Teuerung auf mehr Schultern verteilt“, wünscht sich Genossenschaftsvertreter Heiko Thielmann. Nach einer Informationsveranstaltung am 20. Mai sei klar, „dass wir jetzt unsere gemeinsame Heizungsanlage bauen werden“. „Das Nahwärmenetz kommt!“, ist ein Schreiben der „Bürger-Energie“ mit Datum vom 21. Mai betitelt.

„Die neue Heizung kostet 9300 Euro“, macht Thielmann denjenigen klar, die in näherer oder mittlerer Zukunft ihre Anlage erneuern müssen und nach alternativen Heizmodellen suchen. Dirk Schneider von nwe ergänzt: „Die Erneuerung der Anlage geht auf Kosten der Genossenschaft, die diese durch Rücklagen oder geringere Dividenden abdeckt.“

Klimatechniker Ruben Bader rät jedem, der sich noch unsicher ist: „Lasst euch einen Anschluss legen.“ Der Meister, vielen Breitschidern aus sei-

ner ehemaligen Mitgliedschaft im Gemeindevorstand bekannt, blickt nach Berlin: „Die Nahwärme wie in Erdbach ist genau der Schritt, den die Regierung vorgibt, um unabhängig von Gas und Heizöl zu sein.“ Bader rät, sich „jetzt mit dem Nahwärme-Konzept zu befassen und sich anzuschließen“. Die Experten blicken dabei auch in die weitere Zukunft: „Das ist eine Investition nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Enkel.“

Wenn am 30. Juni „Inventur“ gemacht wird, dann ist es an der Zeit, die weiteren Schritte zu planen, damit Thielmanns Ziel, im Oktober/November 2024 Nahwärme liefern zu können, umgesetzt werden kann. „Wir müssen jetzt für das nächste Jahr

planen, um Ende 2024 liefern zu können“, macht Schneider klar. Dann sind die Tiefbauer und Experten wie Ruben Bader gefragt. Die Tiefbauer, bei denen Thielmann schon einen Ansprechpartner für eine Arbeitsgemeinschaft im Auge hat, müssen sich an jedem Haus anschauen, wie die Leitung zum Übergabepunkt kommt. Gleichzeitig oder im nächsten Schritt sind die Heizungsbauer gefragt.

Der Klimatechniker erachtet es beim Vergleich der bisherigen Wärmegewinnung zur Nahwärme auch für sinnvoll, die Folgekosten zu beachten. So kommt kein Schornsteinfeger mehr ins Haus, sofern es im Gebäude nicht noch einen Kamin gibt. Und auch eine möglicherweise notwendige Wartung oder Reparatur des

Ölbrenners fällt weg.

Bader geht davon aus, dass der eine oder andere Hausbesitzer zu der Erkenntnis kommt, dass er seinen Heizungskeller zukünftig anderweitig nutzen kann, wenn beispielsweise der Ölbrenner und die Tanks nicht mehr benötigt werden. Ein Umbau im Haus ginge, wie die Demontage der alten Anlage, zulasten des Hausbesitzers.

Die Genossenschaft nennt auch Teilkosten, wenn ein Besitzer zu zunächst nur einen Hausanschluss legen lässt. Bis aufs Grundstück würden rund 5000 Euro, bis ins Haus rein rund 6500 Euro fällig. Der Heizkreislauf im Haus selbst bleibt unangetastet, weil die Nahwärme mit der gleichen Vorlauftemperatur in die Häuser eingespeist wird.

Dirk Schneider hat vorgeschlagen, die Anlage noch ein wenig größer zu dimensionieren, mit einer Stromturbine zu bestücken und ein eigenes Stromnetz in die Gräben zu legen, das dann ebenfalls im Besitz der Genossenschaft sein würde. Eine Überproduktion von Strom könnte das Kalkwerk übernehmen, das einen großen Energiebedarf hat.

Die Einnahmen würden auf der einen Seite der Genossenschaft helfen, für die sich das Nahwärmenetz früher amortisierte, aber auch die Genossen selbst würden mit billigem Strom ihre Kosten für den Nahwärmeanschluss schneller wieder heraus haben.

BafA bewilligt deutlich mehr als eine halbe Million Euro

Vorgesehen ist außerdem, in die Gräben auch Glasfaser zu legen. Dies, so Thielmann, muss allerdings von der Gemeinde beantragt werden, weil nur die Kommune auf entsprechende Fördertöpfe zugreifen kann. Anders sieht es beim Nahwärmenetz selbst aus. Hier hat die Genossenschaft einen ersten Bewilligungsbescheid über deutlich mehr als eine halbe Million Euro vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAfA) erhalten. Die erste Phase des Nahwärmeprojekts wird mit 50 Prozent gefördert.

Zwar gab es zwischenzeitlich Überlegungen, das Heizhaus im Bereich der alten Schule zu bauen, doch inzwischen wird eine Fläche in der Nähe der Firma Hofmann Ceramic favorisiert. Dieser Bereich, der sich im Besitz des Unternehmens befindet, macht auch Sinn, will die Genossenschaft doch von Hofmann deren Abwärme in das Nahwärmenetz einspeisen, sodass die Zuleitung von Hofmann zum Heizhaus kurz würde. In dem Heizhaus sollen drei Verbrennungsanlagen für Hackschnitzel installiert werden, die unabhängig voneinander laufen.

Dirk Schneider („Erdbach ist zwei Schritte voraus“) plant mit 125 bis 130 Anschlüssen, um einen leichten Puffer zu haben. Sollten sich noch weitere Bürger dem Projekt anschließen oder sollte sich durch Neubauten ein größerer Bedarf ergeben.

VORTEILE EINES NAHWÄRMENETZES

► **Um die Nahwärme-Energie für die Warmwasser-Aufbereitung und die Heizung zu nutzen, braucht man:** keine energetische Sanierung des Hauses; keine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach; keine Dachdämmung; keine Fassadendämmung; keine Solarthermie auf dem Dach; keine neuen Heizkörper; keinen Öltank im Haus; keinen Schorn-

stein; keine Fußbodenheizung; keinen Schornsteinfeger; kein Pellet-Lager.

► **Was Nutzer erwartet:** keine Feinstaubbelastung durch zentrale Rauchgasfilterung; keine dicke Luft mehr im Erdbachtal durch viele private Schornsteine; keine Beschaffung mehr von Brennstoffnachschub; kaum Wartungsaufwand; Mitbestimmung bei ge-

meinsamen Entscheidungen; ein neuer freier Raum im Haus; die Möglichkeit, Holzschnitt aus dem Garten kostenlos an der Sammelstelle für die Verbrennung abzugeben. Das gilt auch für alle, die nicht mehr nach Breitscheid zum Wertstoffhof fahren möchten. (Quelle: Homepage der Genossenschaft „Bürger-Energie Erdbach“)



Standort: Der umzäunte Bereich (rechts), der auch der Firma Hofmann Ceramic (links) gehört, ist derzeit favorisiert für das Heizhaus, das für das Erdbacher Nahwärmenetz benötigt wird und in dem die Verbrennungsanlagen für Hackschnitzel untergebracht werden sollen. Foto: Christoph Weber

„Der Sport hat uns zusammengebracht“

Ingeborg und Arnold Lotz können heute in Burg ihre diamantene Hochzeit feiern

HERBORN-BURG (helb). In der Ehe von Ingeborg (82) und Arnold Lotz (85) geht alles seinen geregelten Gang: Zusammen haben sie als Kinder der Kriegs- und Nachkriegszeit alle Herausforderungen gemeistert und wollen dies auch weiterhin tun, betonen die beiden Jubilare. Heute sind sie seit 60 Jahren miteinander verheiratet.

Der Sport hat die gebürtige Herbornerin und den in Wiesek geborenen Arnold Lotz zusammengeführt. Sie begegneten sich bei diversen Sportfesten, zu denen ihre Vereine eingeladen wurden, und irgendwann beschlossen sie, zukünftig gemeinsam ihre Runden zu drehen.

1963 haben die beiden geheiratet. Drei Töchter haben sie bekommen, eine von ihnen ist zu ihrem großen Bedauern schon jung gestorben.

Während Ingeborg Lotz hauptsächlich mit dem Haus-

halt beschäftigt gewesen ist, hat Ehemann Arnold seinen Dienst als Polizist versehen.

Das jüngste von fünf Enkelkindern, Stella, wohnt heute mit den Großeltern in dem 1974 erbauten Eigenheim in Burg. Dort fühlen sich die Jubilare bestens aufgehoben und durch die Töchter und Enkelkinder prima versorgt.

Zufrieden – und dafür hat es keine Reisen gebraucht

„Wir sind rundum zufrieden. Große Reisen hat es dafür nicht gebraucht“, sagt Ingeborg Lotz, die wie ihr Mann in der Lage ist, die häuslichen Aufgaben selbst zu erledigen. Und Arnold Lotz löst noch täglich das Kreuzworträtsel in der Zeitung.

Am heutigen Dienstag wollen Ingeborg und Arnold Lotz im Kreis der Familie und mit geladenen Gästen ihren 60. Hochzeitstag feiern.



Feiern heute in Burg das Fest der diamantenen Hochzeit: Ingeborg und Arnold Lotz. Foto: Helmut Blecher

BLAULICHT

Flasche ins Gesicht geschlagen

HAIGER (red). Ein 31-Jähriger aus Haiger befindet sich mit schweren Schnittverletzungen im Gesicht im Krankenhaus, nachdem ein Unbekannter ihn am Samstag in Haiger offenbar vollkommen unvermittelt mit einer Glasflasche geschlagen hat. Das hat die Polizei erst am Dienstag gemeldet. Demnach war der Mann zwischen 1 und 2 Uhr auf dem Weg nach Hause, als er am Lohgraben zwi-

schen Herkules-Markt und Aldi auf eine sieben- bis achtköpfige Gruppe Jugendlicher traf, von denen einer ihn mit einer Flasche verletzte. Der 31-Jährige ging zunächst nach Hause, kam von dort aus ins Krankenhaus und musste operiert werden. Eine Beschreibung des Unbekannten liegt bislang nicht vor. Die Polizei hofft auf Zeugen. Hinweise nimmt sie unter Telefon 02771-9070 entgegen.

AUF EINEN BLICK

„Lebensart“: Haltestellen verlegt

DILLENBURG (red). Die Ausstellung „Lebensart“ im Landgestüt in Dillenburg hat von Mittwoch bis Montag, 21. bis 26. Juni, Auswirkungen auf einige Buslinien.

Linie 100 (Stadtverkehr Dillenburg): Die Haltestellen Johann-von-Nassau-Schule und Gestüt sind nicht erreichbar. Eine Ersatzhaltestelle gibt es in der Wilhelmstraße nach der Einmündung Rassaunenberg am Sparkassen-Parkplatz. Am Donnerstag, 22. Juni, fallen die Haltestellen Hammerberg und Berliner Straße wegen Einbahnstraßenführung in Richtung Zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) ab 18 Uhr aus. Fahrgäste können die Haltestellen Friedhof oder Frankstraße nutzen. Die Fahrt führt über die B277 zum Mittelfeld.

Linien 101 (Hirzenhain-Dillenburg-Donsbach) und Linie 102 (Haiger-Dillenburg): Die Haltestellen Gestüt und Johann-von-Nassau-Schule sind nicht erreichbar. Eine Ersatzhaltestelle gibt es in der Wilhelmstraße nach der Einmündung Rassaunenberg am Sparkassen-Parkplatz. **Linie 491 (Biedenkopf-Dillenburg):** Am Donnerstag, 22. Juni, fallen die Haltestellen Hammerberg und Berliner Straße ab 18 Uhr wegen Einbahnstraßenführung in Richtung ZOB aus. Der Linienfahrweg führt über die B277 direkt zum ZOB. Der Fahrweg in Richtung Biedenkopf bleibt unverändert. Bei weiteren Fragen hilft die Mobilitätszentrale in Wetzlar unter 06441-4071877 oder per E-Mail an die Adresse mobi-wetzlar@vldw.de.

Linie 102 (Haiger-Dillenburg): Die Haltestellen Gestüt und Johann-von-Nassau-Schule sind nicht erreichbar. Eine Ersatzhaltestelle gibt es in der Wilhelmstraße nach der Einmündung Rassaunenberg am Sparkassen-Parkplatz.

Linie 491 (Biedenkopf-Dillenburg): Am Donnerstag, 22. Juni, fallen die Haltestellen Hammerberg und Berliner Straße ab 18 Uhr wegen Einbahnstraßenführung in Richtung ZOB aus. Der Linienfahrweg führt über die B277 direkt zum ZOB. Der Fahrweg in Richtung Biedenkopf bleibt unverändert.

Bei weiteren Fragen hilft die Mobilitätszentrale in Wetzlar unter 06441-4071877 oder per E-Mail an die Adresse mobi-wetzlar@vldw.de.